

Amtliche Bekanntmachungen.

Kirchensteuer 1925.

Für das kirchliche Rechnungsjahr 1925 ist von den Angehörigen der evangelisch-lutherischen Landeskirche...

Der Rat der Stadt Aue, Steueramt.

Aue. Vergabung.

Die Pfasterungsarbeiten für die Post- und Schillerstraße werden vergeben. Angebotsformulare sind vom Stadtbauamt zu beziehen.

Das Stadtbauamt.

Die Tragödie der Bergwerksstadt Oelsnitz im Erzgebirge.

Friz Kirchhofer schreibt unter obiger Überschrift in Nr. 177 des „Berliner Tageblattes“ vom 15. April 1925:

In letzter Zeit sind in der illustrierten Presse mehrere Bilder erschienen über ein durch Grundwasser gebildetes Städtchen Oelsnitz. Nähere Nachrichten über Ursache der Gefahr waren jedoch nicht zu erlangen.

Einsam liegt der Ort, zwei gute Bahnstunden von Oelsnitz entfernt, an den nördlichen Ausläufern des Erzgebirges. Es ist ein Hauptpunkt des Steinkohlenbergbaues in Sachsen.

hier der Kohlenbergbau betrieben. Hoch ragen die Gohentürme in die Luft, mächtig türmen sich die Halden an den Ausgängen der Stadt zu kleinen Bergen auf.

Ein Jahrzehnt später schon machten sich die Folgen bemerkbar. Im Zentrum der Stadt, dem alten Oelsnitz, „Meisterhausviertel“ genannt mit seinen aus dem Anfang und der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammenden Häusern, zeigten sich an den Gebäuden plötzlich große Risse.

Die Beschädigung an den Häusern wurde immer stärker; ein großes Wohnhaus mußte plötzlich, von einem Tag auf den anderen, geräumt werden, weil Einsturzgefahr vorlag.

Die Erde im Bergwerksviertel sinkt unaußhaltsam weiter. Der hohle Bergwerksstollen, 600 Meter unter der alten Stadt, heilt dem Druck nicht mehr stand; langsam schieben sich die Erdmassen von oben nach.

Die Stadtverwaltung hat, um das ganze Viertel meterhoch unter Wasser zu legen, Geopistolen haben die Geschäftsleute alle Hände voll zu tun, um ihre Waren zu retten.

die Stadt auf vulkanischem Boden stände. Das ganze „Meisterhausviertel“ wird abgerissen werden müssen; ob es jemals wieder bebaut werden kann, ist fraglich.

Die Stadtverwaltung macht fast übermenschliche Anstrengungen, um die Gefahren einzudämmen. Sie beabsichtigt, an Stelle des verfallenden Meisterhausviertels einen neuen Stadtteil an der Peripherie der Stadt zu erbauen.

Die Stadt hat sich bereits mehrfach um Hilfe an die Behörden gewandt. Aber das, was sie erreicht hat, war nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Rund um die Welt.

Haarmanns Ende.

Hannover, 15. April. Haarmann nahm den Vollstreckungsbeschluss, der ihm gestern abend gegen 8 Uhr eröffnet wurde, gefasst entgegen.

Vor dem Schaffot hätte er noch einmal das Urteil und nahm die Mitteilung entgegen, daß von dem Recht der Begnadigung kein Gebrauch gemacht worden sei.

Etwa 40 Bürger der Stadt Hannover wohnten der Urteilsvollstreckung bei.

Die flucht.

Roman von Willy Zimmermann-Suslow.

(20. Fortsetzung.)

Der alte Kubel lebt noch!

Den andern voran trabte er gegen die Kirche. Hier er dem Haus mit dem grünen Dach, schwang er sich aus dem Sattel.

Die Frau wollte davonlaufen. Mit rohem Griff packte sie der Eindringling am Arm gepackt und schrie: „Halt, Frau, du hast zu antworten, wenn ich dich frage, verstanden?“

„Ich werde Sie dem Herrn melden,“ stotterte sie. „Hier gibt's nichts zu melden. Raus, voran, säure ich zu deinem hohen Herrn.“

„Im Namen der Republik verhafte ich Sie,“ sagte der Beamte rauh. Er trat auf einen kleinen Kreis zu, der sich vorwundert aus dem Beinhohl erhob.

„Ich habe keine,“ antwortete der Alte gefast. „Machen Sie keine Geschichten.“ Der Beamte zog die Augenbrauen hinter den zurechtgerückten Mützenband.

„Ich werde es mir überlegen, ob ich eine Antwort geben kann,“ sagte der Alte. „Wenn Sie in einem kleinen Ständchen wieder vorsprechen wollen, sollen Sie Bescheid haben.“

„Sie sind ein unerschämter Mist,“ brauste der Beamte von neuem auf. „Weder ein Ständchen noch ein

„Ich kenne einige Genesende der Kaiserlichen Armee.“ „Einmal soll hier ganz in der Nähe wohnen. Wie heißt der Ort, wo er sich aufhält?“

„Soll dem General etwas Böses geschehen?“ fragte der Greis.

„Nichts Böses soll geschehen,“ schrie der Beamte den Alten an. „Nur Gerechtigkeit wollen wir üben. Gerechtigkeit, hören Sie, Alter?“

Der Alte verlor seinen Augenblick die Ruhe. „Junger Mann,“ sagte er, „es schickt sich nicht für einen Vertreter der Gerechtigkeit, die Gesetze so offenbar wie Sie zu verletzen.“

„Und dürfte ich erfahren, was dann passiert?“ „Sie werden an die Wand gestellt,“ raste der Beamte.

Diese Antwort des Alten ging über den Tobenden wie ein kalter Wasserstrahl. Sprachlos starrte er den Greis an.

„Sie sehen, junger Mann,“ sagte der Greis freundlich, „wie unbescheiden und töricht zu gleicher Zeit Ihr Verhalten ist.“

„Ich weiß nicht, was ihm geschehen soll,“ antwortete der Beamte mit sichtbar zerknitterter Würde. „Ich habe den Befehl, ihn zu verhaften. Dazu muß ich wissen, wo er wohnt.“

„Ich werde es mir überlegen, ob ich eine Antwort geben kann,“ sagte der Alte. „Wenn Sie in einem kleinen Ständchen wieder vorsprechen wollen, sollen Sie Bescheid haben.“

„Sie sind ein unerschämter Mist,“ brauste der Beamte von neuem auf. „Weder ein Ständchen noch ein

halbes werde ich warten. Wenn Sie nicht gleich das zahnlose Maul austun, vergesse ich mich.“

„Das tun Sie ja schon seit geraumer Zeit. Sehen Sie denn nicht, junger Mann, daß ich mich vor Ihren Ausfällen nicht fürchte?“

„Der Beamte erkannte daß er zur Erreichung des Zieles dem Willen des Alten sich fügen mußte.“

„In dem runzligen Gesicht des Alten suchte es. „Sie haben meine Bedingungen gehört, junger Mann. Sicherheit meiner Person und meines Hauses.“

„Also in einer Stunde, aber,“ der Beamte ließ die schwärzesten Gewitterwolken über seine Stirn gleiten, „jeder Fluchtversuch ist zwecklos. Ihr Haus wird scharf bewacht.“

„Keine Sorge, junger Mann, es geschieht alles nach Ihrem Willen.“

Der Führer trat aus dem Hause. Man sah es seiner Bestimmung an daß ihm die Vorbeeren des Erfolges noch nicht in der Tasche steckten.

„Ich bin drei Nächte nicht aus den Hosen gekommen,“ protestierte Wladimir gegen seine Verurteilung zum Wachtposten. „Laß einen anderen Gede stehen, der frischer ist.“

„Halt's Maul, du Schuft,“ brüllte der Führer. „Bist du ein Jud, daß du mir Vorschriften machen willst?“

Wladimir schweig. Seine Augen schauten böse dem Trupp nach, der hinter der Rundung des Kirchturmes verschwand.

(Fortsetzung folgt.)